

Seite dieser Aufnahmen ist nicht ganz astrein. Weder wollen mir die nicht knisterfreien französischen Pressungen noch der etwas ins „Glasige“ verfärbende Klang des Deller-Consort gefallen. Inhaltlich aber kommt auf seine Kosten, wer von Choral-kenner Michel Huglo als dem künstlerisch Verantwortlichen der Serie mehr als Hausmannskost erwartet hat. Schon die erste Platte bringt mit drei Antiphonen aus der alten gallikanischen Liturgie eine interessante Novität, und die Folgen 2 und 3 haben gar Erlesenes zu bieten: Die zweite Platte bringt mit dem Prager Osterspiel eine der frühesten Formen des liturgischen Dramas, und sie tut dies, indem sie den bescheidenen Dialog erstens nicht nach beliebt Plattenbrauch durch eine Instrumentalbegleitung aufputzt und ihm zweitens in seinem liturgischen Zusammenhang vorstellt, nämlich als Teil der mitternächtlichen Matutin. Leider wird die Freude etwas getrübt durch eine offensichtlich hilflose Übersetzung des Plattentextes und durch eine „aus technischen Gründen“ vorgenommene Umstellung verschiedener Musikummern auf der Platte, die weder notwendig noch verständnisförderlich erscheint. Dennoch: Wer die bisherigen Aufnahmen mittelalterlicher Dramen auf Platten um ihrer selbst willen oder als Vorläufer von Oper und Oratorium der Barockzeit schätzen gelernt hat, darf an dieser Platte nicht vorbeigehen; sie bietet die so zukunfts-trächtige Form sozusagen in statu nascendi.

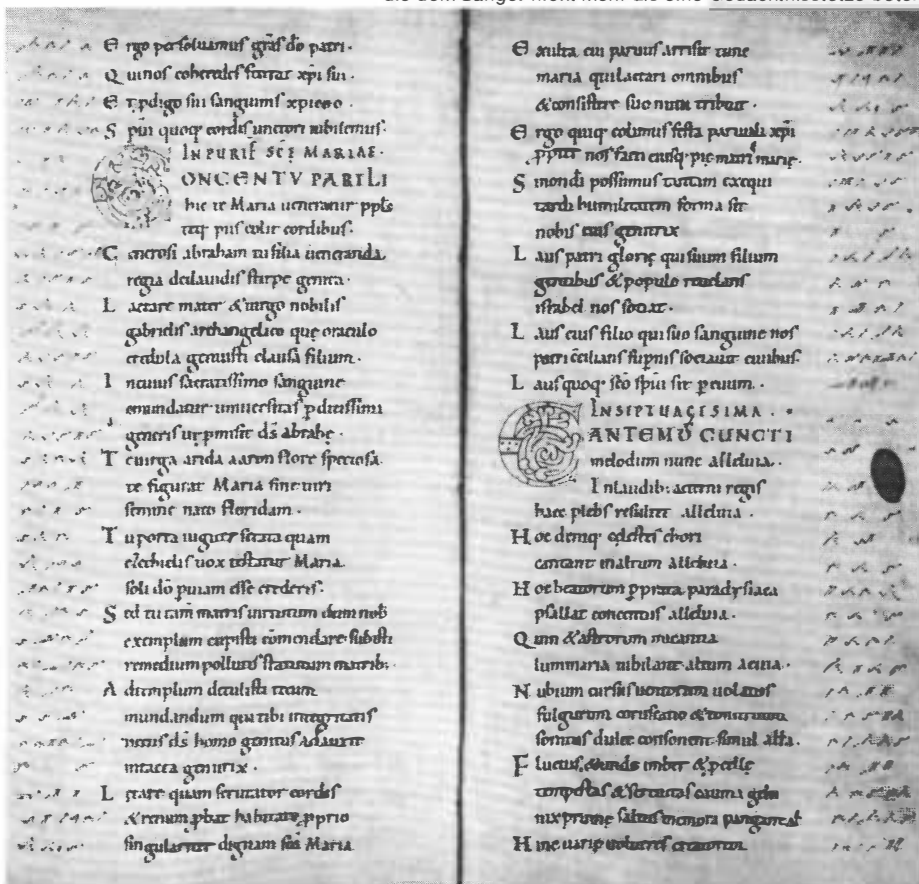
Die dritte Folge der „Gregorianischen Gesänge“ Dellers ist für den Choralinteressierten kaum weniger wichtig, da sie an Einzelbeispielen so ungefähr alles aufzeigt, was sich im Mittelalter – außer dem Drama – im Rahmen der Gregorianik an Neuem entwickelte: Einen „Tropus“ als textlich-musikalische Fortspinnung des im eigentlichen Choralstück angegebenen Themas, eine Reimsequenz des Adam de St. Victor, und schließlich die „organale“ Praxis einer zum Choral hinzuimprovisierten zweiten Stimme in Parallelen, aus der sich die Mehrstimmig-

keit entwickelte. Mit dem Deller-Consort ist ein Ensemble am Werk, das seine Domäne in anderen musikalischen Bereichen hat. Seine Beschäftigung mit der neuen Materie führt zu keinen spektakulären, wohl aber zu guten Ergebnissen, wenngleich der sehr helle Klang des Quintetts – zwei Contratenöre, zwei Tenöre, ein Bariton – und die gelegentlichen dynamischen Abstufungen nicht jedermanns Sache sein dürften.

Die Archivproduktion hat sich zum Ziel gesetzt, die „Tradition des gregorianischen Choral“ unter anderem in den unterschiedlichen Gesangsstilen der heutigen Praxis zu dokumentieren. Nach der ersten Platte mit der Schola des Klosters Einsiedeln (siehe Heft 5/73) sind inzwischen zwei weitere Platten erschienen, die das Choral-singen in zwei spanischen Klöstern demonstrieren. Beide Aufnahmen zeigen Chöre, die stimmlich weniger Glanz aufzuweisen haben als die Einsiedelner, wohl aber ein interessanteres Programm vorstellen. Spitzenstellung nimmt dabei die Silos-Platte ein, die als achte Folge der Serie „Hispaniae Musicae“ (siehe Heft 4/70) allerdings schon einige Jahre bekannt ist – es ist die einzige Platte, die die erhaltenen Reste von Gesängen des mozarabischen Choral-dialekts zusammenstellt. Die Schola von Montserrat, im Klang etwas dunkler und in der Wirkung etwas mystischer, führt ein traditionelleres Repertoire vor, bietet aber mit den zwölf großen Responsorien der Weihnachtsmatutin immerhin Stücke außerhalb des heutigen „Normalangebots“ und lenkt damit den Blick auf eine Choralgattung, die bisher auf Platten etwas unterrepräsentiert erschien.

Während alle diese Veröffentlichungen mehr oder weniger ausgeprägt Spezialgebiete behandeln, tritt die Vier-Platten-Kassette „Gregorianische Gesänge“ von MPS mit anthologischem Anspruch auf. Gewiß ist auch dies keine Standardedition in dem Sinne, daß hier eine traditionsreiche Choral-schola ein Muster modernen liturgischen Choral-singens präsentiert – die Ausführenden sind der (Laien-)Chor der Münchener

Eine mittelalterliche Handschrift mit Rand-Neumierung: Im ersten Entwicklungsstadium unserer Notenschrift wurden die Melodien des Choral durch Zeichen erfaßt, die dem Sänger nicht mehr als eine Gedächtnisstütze boten



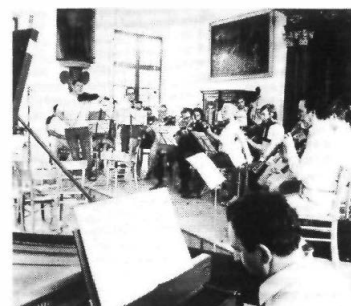
## KURZ NOTIERT



Herbert von Karajan und die Berliner Philharmoniker schlossen sowohl mit EMI London als auch mit Polydor International jeweils langfristige Verträge über eine weitere Zusammenarbeit ab. Bei Polydor – siehe Bild oben mit Geschäftsführer Werner Vogelsang – sind weit über sieben Platten vorgesehen mit einem umfangreichen sinfonischen Programm von Haydn („Pariser Sinfonien“) bis zu weiteren Mahler-Aufnahmen. Ähnliches gibt auch EMI – siehe Bild unten mit Peter Andry – bekannt, die als nächstes die Beethoven-Konzerte mit Weissenberg komplettieren wird sowie eine Gesamtaufnahme von Wagners „Lohengrin“ in Angriff nimmt.



Im Zusammenhang mit Hugo Thielens Bjoerling-Artikel und -Diskografie (Hefte 2,4/75) möchten wir auf das Jussi Bjoerling Memorial Archive aufmerksam machen, das sich besonders um seltene Aufnahmen, Bücher und Artikel von und über diesen Sänger bemüht. Austauschmöglichkeiten bestehen mit Dr. J. W. Porter, Jussi Bjoerling Memorial Archive, POB 283, Greencastle, Indiana 46135 USA.



Zu einem großen Erfolg gestaltete sich die Sowjetunion-Tournee des Collegium aureum mit den Stationen Moskau, Wilna, Kaunas, Riga und Kiew. Besonderes Interesse fanden in zahlreichen Diskussionen – Probleme der authentischen Musizierpraxis, denen sich Publikum und Fachleute sehr aufgeschlossen und positiv gegenüber verhielten. Für den Herbst liegt bereits die Einladung zu einer Gastspielreise nach Japan vor.